

Der Zivilschutz im "Beobachter" vom 19.1.2007

Autor(en): **Münger, Hans Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz =
Protection civile, protection de la population, protection des biens
culturels = Protezione civile, protezione della popolazione,
protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **54 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-370476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Schweizerische Beobachter
Herrn Balz Hosang, Chefredaktor
c/o Jean Frey AG
Postfach
8021 Zürich

Bern, 26. Januar 2006

Der Zivilschutz im «Beobachter» vom 19.1.2007

Sehr geehrter Herr Hosang

Dass der «Beobachter» ungute Machenschaften aufdeckt, ist sein gutes Recht und auch seit Jahrzehnten sein Credo. Als langjähriger Abonnent der Zeitschrift stelle ich jedoch in den letzten Jahren immer mehr einen Niedergang der journalistischen Qualität hin zum Thesenjournalismus fest, bei dem nur das festgehalten wird, was zur vorgefassten Meinung passt, während alle andern Aspekte bewusst weggelassen, ja unterdrückt werden. Hat es der «Beobachter» wirklich nötig, sich auf Teufel-komm-raus mit zwar süffig geschriebenen, aber den Tatsachen nicht standhaltenden Berichten bei seiner Leserschaft anzubiedern? Wo bleibt da die Berufsethik?

Der Beitrag Ihres ständigen Mitarbeiters Lukas Egli ist genau einer dieser Artikel, in welchem durch ungenügende Recherchen eine ganze Organisation verunglimpft wird und die Wertschätzung bei sehr vielen Bürgerinnen und Bürgern verschwiegen wird. Zum Kurztex Ihres Stellvertreters Thomas Roth auf Seite 3 übrigens nur so viel: Er plappert schlicht in Kurzform nach, was ihm Lukas Egli vorgekauht hat. Ein Editorial ist dies nicht – eher eine Kurzfassung des Inhaltsverzeichnisses.

In der Hoffnung, dass beim «Beobachter» punkto seriösem Journalismus für künftige Zivilschutz-Beiträge noch nicht Hopfen und Malz verloren ist, hier einige wenige Klarstellungen zu Ihrem Zivilschutz-Verriss:

- Das Foto auf der Titelseite, zusammen mit der destruktiven Legende, ist gewollt perfid. Aha, Zivilschützer als arbeitsscheue Schlafmützen. Mitnichten! Einer überwacht, seine Ablösung liest. Der Zivilschutz hat an der Expo.02, auf Geheiss der Politik nota bene, über 48 000 Dienstage geleistet. Zivilschützer wirkten in den Bereichen Logistik und öffentliche Sicherheit – aber nicht nur dort. Unter anderem waren sie zur Überwachung des Seeufers und der Hauptattraktionen eingesetzt, wie hier bei Ihrem Foto auf der Artep-lage Yverdon mit ihrer je nach Wind die Richtung ändernden grossen Wasser-Wolke.
- Aufhänger für den Bericht von Lukas Egli ist der Sonnenberg. Wieso wärmen Sie diese Uralt-Geschichte aus dem Kalten Krieg auf, während es unzählige aktuelle Zivilschutz-Einsätze gibt, die Sie links liegen lassen? Auch Herrn Egli kann es nicht entgangen sein, dass der Zivilschutz bei Überschwemmungen, bei Erdrutschen, bei Lawinenniedergängen und so fort bei der Bevölkerung hoch-willkommene Einsätze geleistet hat und weiterhin voll motiviert zu leisten bereit ist. Charakter zeigen könnte Ihre Redaktion, wenn sie in einer künftigen Ausgabe des «Beobachters» einmal dem unzähligen Positiven Raum gäbe. Und nicht nur Frustrierte zu Worte kommen liesse, sondern Betroffene, die die praktische Hilfe des Zivilschutzes am eigenen Leib erfahren haben.
- Eine der Zahlen aus alten Zeiten, die bei Lukas Egli herhalten muss, ist jene der Dienstage von 1989. 10 Dienstage seien jährlich im Durchschnitt zu leisten gewesen, schreibt er. Das damalige Gesetz erlaubte jedoch höchstens zwei Tage pro Jahr. 1989 waren es in Tat und Wahrheit rund 1 Million Dienstage – bei damals 520 000 Eingeteilten.
- Lukas Egli schreibt, das Militär schlage mit 3,8 Milliarden Franken jährlich zu Buche, und 100 Millionen seien es beim Bevölkerungsschutz. Mit den Ausgaben der Kantone und Gemeinden zusammen seien die Kosten jedoch mehr als doppelt so hoch wie jene für die Armee. Aus dem Gesamtzusammenhang des Artikels versteht nun der Leser, der Zivilschutz sei doppelt so teuer wie das Militär. Raffiniert perfid! Ehrlicherweise hätte hier Ihr Mitarbeiter klar sagen müssen, dass es sich dabei um die Ausgaben des gesamten Systems Bevölkerungsschutz – in welchem der Zivilschutz nur einer von fünf Partnern ist – handelt. Mit effektiven 20 bis 30 Franken pro Einwohner und Jahr ist der Zivilschutz eine sehr kostengünstige «Versicherung» für Katastrophen und Notlagen.

Fazit: Die Zivilschützer wissen sehr wohl, was tun. Leider hält man sie verschiedenenorts immer noch derart an der Kandare, dass ihren Einsatzmöglichkeiten auch bei bester Motivation enge (finanzielle) Grenzen gesetzt sind. Hier die erforderlichen Bedingungen zu schaffen, sind Politiker aller Stufen gefordert, nicht nur auf den nächsten Wahltermin zu schießen, sondern in erster Linie das Wohl der eigenen Bevölkerung im Auge zu haben. Und mit einseitig-destruktiven journalistischen Beiträgen wie jenen im «Beobachter» vom 19. Januar lässt sich vielleicht bei gewissen Lesern Beifall holen. Sicherlich jedoch nicht bei Leuten, die über ihre Nase hinaus an die Zukunft unseres Landes denken.

Mit freundlichen Grüßen

SCHWEIZERISCHER ZIVILSCHUTZVERBAND

Hans Jürg Münger, Zentralsekretär